Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Kopenhagen, 5. Juli. Der König und die Königin von Sachsen treffen morgen Abend hier ein. Am Bahnhofe werden die hohen Gäste vom Königspaare und den Mitgliedern des Königshauses empfangen. Auf der Fahrt nach dem Absteigequartier Schloß Amalienborg werden Gardehusaren eskortiren. Am 7. d. wird ein Ausflug nach Frederiksborg unternommen; am 8. d. findet ein Diner beim König auf Schloß Bernstorff statt, worauf später der Thee beim Kronprinzen eingenommen wird. Am 9. d. erfolgt die Weiterreise nach Schweden.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Neueste Börsen-Telegramme.

London, 5. Juli, Vormittags. Italiener 96,81, Türken 15,12, Spanier 72,07, Egypter 83,00, Russen 97,87, Lombarden 7,46, Erie 25,00, Lake Shore 92,50, Central-Pacific 31,00, Newyork Central 107,00, Milwaukee 65,87. — Fest.

Stettin, 5. Juli. (Getreidem.) Weizen unverand., loco 166—167, pr. Juli-Aug. 167,00, Sept.-Oct. 169,00. Roggen matt, loco 117 [illegible], Juli-August 123,50, Septbr.-Oct. 120,50, Pommerscher heller loco 117—120. Rüböl ruhig, per Juli 17,00, Sept.-October 46,00. Spiritus unverand., loco ohne Faß 50er 54,00, 70er 32,00, Aug.-Septbr. 70er 32,40. Petroleum loco verzollt 11,25.

Aepfelwein eigener Kelterei
empfiehlt unt Garantie völliger Reinheit u. Güte, à Lit. **40** Pf., in Gebinden billiger
C. H. Kühn, Dresden-N., **Böhmischestrasse 1** (Eingang Alaunstrasse)

Kameelhaar-Decken,
wollene Schlafdecken,
das grösste Lager am Platze,
zu billigsten Fabrikpreisen.
W. Metzler, 9 Altmarkt 9.

N. Salm, Gravir- u. Präge-Anstalt,
Special-Fabrik geprägter und gummirter Siegel-, Packet-Verschluss- und Schutzmarken
Plauen b. Dr., Kaitzerstr. 17. Geschäftslocal: **Dresden,** Marienstr. 8.
Zur gefälligen Beachtung grosse Auswahl von Signir-Schablonen in Zink, Messing und Kupfer, sowie aller Gattungen **Handfarbstempel** und **Stempel-Apparate,** und hält sich zur Ausführung von **Gravir-Arbeiten** jeder Art bestens empfohlen.

Lederwaaren-Specialität!
! Neuheiten in Damen-Taschen, Photographie-Alben etc. !
Reise-Artikel.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2 zunächst d. Altmarkt.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstr. 1—3.

Nr. 188. Spiegel: Kaiser Wilhelms Reise; Floquet, Wahlfälschungen und Finanzwirthschaft. Hofnachrichten, Vor fünfzig Jahren, Evangelische Missionsgesellschaft, Ferienkolonien, Gerichtsverhandlungen. **Freitag, 6. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Wenn Kaiser Wilhelm in den nächsten Monaten alle die Reisen macht, die ihm jetzt als Vorhaben zugeschrieben werden, so wird er ein großes Stück Europas sehen. Die Reisen stehen in ihren Einzelheiten noch nicht fest. Als sicher darf man den Besuch am Petersburger Hofe, sowie eine Begegnung mit den Monarchen Oesterreichs und Italiens in deren Gebieten annehmen. Wahrscheinlich verbindet sich damit bei dem Prinz-Regenten von Bayern ein Besuch, der sich durch die Anwesenheit der Könige und Großherzöge zu einem deutschen Fürstentag erweitert. Die Theilnahme des Kaisers an den Manövern einzelner Armeecorps, man nennt das königl. sächsische, das brandenburgische und die preußischen Garden, schiebt sich dazwischen ein; sie ist selbstverständlich, denn der oberste Kriegsherr wird es mit der jährlichen Besichtigung von Theilen des Reichsheers ebenso gewissenhaft nehmen wie sein Großvater. Im Vordergrunde aller dieser verschiedenen Reisepläne steht zunächst der Besuch am Zarenhofe. Man weiß jetzt, daß Kaiser Wilhelm dabei nicht vom Reichskanzler Fürsten Bismarck selbst, wohl aber von dessen Sohne, dem Minister Grafen Herbert Bismarck, begleitet sein wird. Die Begegnung der Kaiser Rußlands und Deutschlands soll nach der einen Lesart auf hoher See erfolgen; der Zar fährt seinem erlauchten Verwandten ein weites Stück im finnischen Meerbusen entgegen. Nach der anderen Angabe landet Kaiser Wilhelm in Finnland, begrüßt den Zaren auf dessen dortiger neuer Sommerbesitzung Kinene und jetzt dann mit ihm gemeinsam die Reise zu Schiff nach Peterhof, schließlich nach Petersburg fort. Auf russischem Boden wird der deutsche Kaiser 4 Tage weilen, wahrscheinlich vom 18. bis 22. Juli, doch gilt es als wahrscheinlich, daß in diesen Anordnungen noch Aenderungen eintreten oder daß vorläufig ganz absichtlich falsche Angaben über Ort und Zeit ausgestreut werden, um die Nihilisten, denen ja Alles zuzutrauen, irrezuführen. Ueber die politische Bedeutung dieser Kaiserbegegnung ist nicht mehr viel Neues zu sagen. Sie ist mehr als eine bloße Handlung fürstlicher Höflichkeit; sie kann andererseits unmöglich die Tragweite haben, die Politik Deutschlands in gänzlich andere Bahnen zu leiten. Für jeden denkenden Menschen sollte es ausgeschlossen sein, daß ein Fürst, der bei seiner Thronbesteigung in der denkbar entschiedensten Weise sein Festhalten an der bisher verfolgten Friedenspolitik erklärt und gelobt hat „in deutscher Treue" die Bundesgenossenschaft mit Oesterreich pflegen zu wollen, nicht vier Wochen später sich eines Andern besinnt. Kaiser Wilhelm bringt das Bündniß mit Oesterreich unverletzt aus dem Zarenreiche zurück. Sollte die Freundschaft zwischen Berlin und Petersburg auch nicht wieder die volle „Thurmhöhe" früherer Zeiten erreichen, so tritt an Stelle des Mißtrauens der letzten Jahre das im Interesse beider Nachbarreiche nothwendige volle Vertrauen. Und dieses wird eine Annäherung Rußlands an Deutschlands Bundesgenossen, an Oesterreich, um so sicherer bewirken jemehr — wofür manches Anzeichen spricht — Rußland die Wege seiner isolirten und gewaltthätigen Politik verlassend, wieder auf den Standpunkt des europäischen Vertragsrechts zurückkehrt.

Der Bestand des Ministeriums Floquet ist bis zum Oktober gesichert. Diesen Dienst haben ihm die gemäßigten Republikaner, die Opportunisten, wider Willen geleistet. Die Stellung Floquets war in den letzten Wochen ziemlich wackelig geworden. Die Monarchisten, getreu ihrer Taktik, jedes Ministerium zu Falle zu bringen — ein radikales mit Hilfe der Gemäßigten, ein gemäßigtes mit Hilfe der Radikalen — hatten die Wahl einer Budgetcommission durchgesetzt, in welcher die Regierung nur 3 Anhänger besaß. Der Senat beschloß gleichzeitig, die Regierung wegen eines schimpflichen Vorgangs zu tadeln. In Carcassonne hatte der radikale Bürgermeister sich grober Wahlfälschungen schuldig gemacht und war zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden. Da er sich trotz mehrfacher Mahnungen des Staatsanwalts nicht zur Verbüßung der Strafe meldete, wurde ein Verhaftsbefehl gegen ihn ausgefertigt. Der Bürgermeister schützte nun ein Halsleiden, Bräune, vor. Da jedoch die Gerichtsärzte dies als Flausen erklärten, wurde er verhaftet. Was that nun der Präfekt, ebenfalls ein der Regierung sehr ergebener radikaler Parteigänger? Schon vorher hatte er den Bürgermeister, trotz dessen Wahlfälschungen, mehrfach ausgezeichnet; nach seiner Verhaftung besuchte er ihn auffällig im Gefängnisse und beide Kumpane rauchten dort, daß es eine Lust war — was bei einem angeblich Halskranken auf eine Verhöhnung der Justiz hinauslief. Ja, noch mehr, der Justizminister fand es für angemessen, den Staatsanwalt, der gegen den anrüchigen Bürgermeister doch nur seine Schuldigkeit gethan hatte, zu maßregeln. Klarer konnte doch nicht dem Volke gesagt werden, daß in Frankreich die Justiz eine wächserne Nase hat und daß grobe Verbrechen, wie Wahlfälschungen, des Schutzes der Regierung, ja der Belohnung sicher sind, sobald sie nur im Interesse der gerade im Besitz der Staatsgewalt befindlichen Partei verübt werden. Aus dem Tadel, den der Senat wegen dieser skandalösen Vorgänge aussprach, machte sich weder der Ministerpräsident, noch der Justizminister das Mindeste. Als dann in der Deputirtenkammer der gemäßigte Abgeordnete de la Berge den sehr verständigen Gesetzentwurf einbrachte, daß Personen, die wegen Wahlfälschungen bestraft worden sind, für alle öffentlichen Aemter nicht wählbar sein sollen, wagte er nicht einmal die Dringlichkeit dafür zu verlangen. Floquet setzte sich auf's hohe Pferd; in einem Jahre seien nur 7 Verurtheilungen wegen Wahlfälschungen erfolgt; wolle man ein neues Gesetz zum Schutze der Abstimmungen machen, so wecke man den Glauben, als sei in Frankreich das Stimmrecht bestechlich. Trotzdem ließ sich der frühere Minister des Aeußern, Flourens, nicht abhalten, noch ganz besonders die Wahlfälschung in Carcassonne zur Sprache zu bringen; die Regierung erhielt aber, obwohl sie diese schmutzige Geschichte zu vertheidigen den traurigen Muth hatte, ein glänzendes Vertrauensvotum der Kammer. Mehr kann sie nicht verlangen! Hätten die Gemäßigten nur ein Fünkchen von Muth in der Brust gehabt, so hätten sie mit Hilfe der Monarchisten den Fälschungsbegünstiger Floquet zum Rücktritt getrieben. So aber ging ihnen in dem entscheidenden Augenblicke der Dampf aus und sie enthielten sich den tapferen Flourens an der Spitze, der Abstimmung.

Floquet behandelte seine opportunistischen Gegner auf's Verächtlichste. Er wußte genau, wie man mit dieser Sorte von Politikern umzuspringen hat. Er ist auch in der Budgetfrage seiner Sache ganz sicher. Auch hier hat er nichts von Leuten zu befürchten, die es über kleinliche Anläufe zum Widerspruch nicht hinausbringen. Den Gemäßigten ist es bei ihrer Opposition selbst gar nicht recht wohl zu Muthe. Ihre Angriffe auf das Budget sind so verlogen wie nur möglich. Sie tadeln an dem Staatshaushaltentwurfe des radikalen Ministeriums gerade Das, was ihnen, als sie noch selbst am Ruder waren und ihre jogen, Staatshaushalte einbrachten, auf's Bitterste vorgeworfen wurde: den Mangel an Sparsamkeit, die Verschleuderung der öffentlichen Mittel, die unsolide Finanzwirthschaft. Das Budget der französischen Republik ist, mag es von einem radikalen oder einem gemäßigten Ministerium eingebracht werden, nur Blendwerk der Hölle. Einen größeren Finanzschwindel hat man noch nirgends erlebt. Keine Ziffer hält einer ernsthaften Prüfung aus. Jede ist auf's Geradewohl willkürlich angestellt. Nicht eine schaut vor Ueberschreitungen, Uebertragungen, künstliche Gruppirungen und was es sonst noch für Kunststückchen giebt, um eine bodenlos liederliche Finanzverwaltung zu verschleiern und aus einem klaren, festen Voranschlag der Geldwirthschaft eines Staates ein Fantasiegebilde zu machen. Auch die Radikalen unternehmen nicht den mindesten Versuch zu durchgreifenden Finanzreformen, nachdem sie sich darnach den Hals wund geschrieen hatten, als sie noch nicht in der Regierung saßen. Es ist daher auch die blanke Heuchelei, wenn jetzt die Gemäßigten an dem Peytral'schen Budgetentwurfe tadeln, daß er keinen Vorschlag zur Herstellung des Gleichgewichts enthalte; als ob sie je einen solchen gehabt hätten! Selbst wenn aber auch eine prozentuale Erbschaftssteuer und eine progressive Einkommensteuer vorgeschlagen würden — das riesige Loch, welches die Verschwendung der Regierung und die Habsucht der Deputirten in die Finanzen des Landes fortwährend reißen, vermöchten sie doch nicht zu stopfen. Das letzte ehrliche Budget hatte Thiers aufgestellt. Er führte einen festen Tilgungsplan der Staatsschulden durch, bemaß die Ausgaben nach den Einnahmen, rechnete mit wirklichen Werthen und nicht mit eingebildeten Ziffern und erzielte damit das finanzielle Gleichgewicht. Dann folgte Freycinet, der als Finanzminister die bekannten Uebereinkünfte mit den 6 großen Eisenbahncompagnien abschloß und viele Milliarden zum Bau von Eisenbahnen, Straßen, Kanälen und Häfen auswarf. Diese Milliarden sind ohne jede Controle verausgabt worden. An ihnen haben sich die republikanischen Regierungsmänner und Mitgeronnete, ohne Unterschied der Partei, um die Wette bereichert. Jetzt eben verlachte ein Aktien-Unternehmen, wodurch dem Staatsbudget eine jährliche Belastung von 2½ Mill. zuwächst für die garantirten Zinsen eines projektirten Hafen- und Bahnbaues, der aber niemals ausgeführt wurde. Das Aktienkapital, dessen Zinsen die Kammer gewährleistet hatte, war in die Taschen der parlamentarischen Gründer geflossen. So ist die consolidirte Staatsschuld um Milliarden angeschwollen, die schwebende Schuld ist unzählbar, die Separatkassen (für Wege- und Schulbauten, Zinsgarantieen der Bahnen und Hafenanlagen) entziehen sich jeder Controle. Warum sollen daher jetzt die Gemäßigten das radikale Ministerium stürzen? Sie wüßten doch nichts mit ihrem Siege anzufangen, denn sie könnten doch nur ein Budget einbringen, das auf fundamentalen Unterlagen beruhte. Sie selbst haben diese unsoliden Zustände herbeigeführt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 5. Juli.

Berlin. Der König und die Königin von Sachsen sind Mittags 1½ Uhr hier eingetroffen und vom Kaiser sowie dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen auf dem Anhalter Bahnhof begrüßt worden. Zum Empfange waren ferner zugegen: Der sächs. Gesandte Graf Hohenthal mit den übrigen Mitgliedern der Gesandtschaft, sämmtliche hier anhaltische sächsische Offiziere, der Gouverneur und der Polizeipräsident. Der Kaiser geleitete die sächsischen Majestäten nach dem Schlosse, wo dieselben in den Königl. Gemächern Absteigequartier nahmen. Im Schlosse fand alsbald nach der Ankunft Tejeuner statt. Nach Aufhebung der Tafel geleitete der Kaiser die erlauchten Gäste nach dem Marmorpalais in Potsdam zur Kaiserin. Abends kehren die sächs. Majestäten nach Berlin zurück. Die Weiterreise erfolgt morgen früh über Warnemünde nach Kopenhagen. Bei der Ankunft der sächs. Majestäten war zahlreiches Publikum auf dem Bahnhofe versammelt, welches die Herrschaften mit lebhaften Hochrufen begrüßte. Der Kaiser führte die Königin von Sachsen, welche einen prächtigen Strauß tiefrother Rosen trug, in den Wartesalon. Der Kaiser war bereits früh nach Berlin gekommen und hatte den Vortrag des Justizministers Dr. Friedberg entgegengenommen, hierauf dem Thronrathe präsidirt, an welchem der Reichskanzler und das gesammte Ministerium theilnahmen und darauf mit dem Reichskanzler conferirt, den Gesandten in Rio Grafen Dönhoff, den neuen Minister Herrfurth und die niederländische Gesandtschaft empfangen, welche die Glückwünsche ihres Souveräns zur Thronbesteigung überbrachte. — Der evangelische Oberkirchenrath richtete eine Huldigungsadresse an den Kaiser anläßlich der Thronbesteigung und die damit verbundene Uebernahme des obersten Kirchenregimentes in den evangelischen Landeskirchen, auf welche der Kaiser eine sehr huldvolle Antwort ertheilte. — In Fulda versammelte sich das preußische Episcopat und richtete eine Ergebenheitsadresse an den Kaiser. — Die nächste Bischofsconferenz soll in der zweiten Hälfte der Augustwoche ebenfalls in Fulda zusammentreten. — Das Diner, welches der Kaiser den hiesigen beglaubigten Botschaftern giebt, findet am 12. Juli im Potsdamer Stadtschlosse statt. — Das gesammte Staatsministerium wurde gestern von der Kaiserin Victoria in Friedrichskron empfangen. Der Empfang währte über eine Stunde.

Leipzig. Die Plaidoyers im Landesverraths-Prozesse fanden heute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Reichsanwalt Galli beantragte gegen Dietz 14, gegen Frau Dietz 7 und gegen Appel 8 Jahre Zuchthaus. Die Urtheilsverkündigung erfolgt Montag und zwar um 12 Uhr.

Paris. Gerüchtweise verlautet, daß neue deutsche Grenzmaßregeln bevorstünden, nach welchen den Franzosen der Eintritt nach Deutschland auch von nichtfranzösischen Grenzen erschwert werden soll.

Brüssel. Der Besuch des italienischen Kronprinzen, welcher bis nach der Vermählung der Prinzessin Lätitia Bonaparte verschoben worden ist, wird neuerdings mit einem Heirathsprojekt zwischen dem italienischen und belgischen Königshause in Verbindung gebracht.

Rom. Hiesige Blätter wollen wissen, Kaiser Wilhelm werde im Laufe des Herbstes den König Humbert in Monza besuchen.

Haag. Das von der Regierung vorgelegte Vormundschaftsgesetz bestimmt, daß im Falle des Ablebens des Königs die Königin Emma allein Vormünderin der minderjährigen Prinzessin von Oranien sein soll, doch soll ihr ein seitens der Kammern gewählter Vormundschaftsrath zur Seite stehen. Die einstimmige Annahme des Gesetzes ist gesichert.

London. Dem „Standard" wird aus Petersburg gemeldet: Es wird hier viel von einer bevorstehenden Verbindung einer Schwester des deutschen Kaisers mit dem Großfürsten-Thronfolger gesprochen. Der Zar hätte dem Plane zugestimmt. Der „Standard" fügt hinzu, Fürst Bismarck sei einem solchen Plane immer geneigt gewesen und dies wäre auch der Hauptgrund gegen den Heirathsplan des Battenbergers gewesen.

Die Berliner Börse setzte fest ein, später trat jedoch in Folge von Realisirungen empfindliche Abschwächung ein. Die Realisirungen wurden mit der bevorstehenden Abreise der großen Spekulanten in Verbindung gebracht. Der Schluß war wieder fester, die Nachbörse ruhig. Spekulative Banken setzten mit hohen Coursen ein, wurden dann aber ziemlich stark angeboten. Deutsche Bahnen waren anfangs gut gefragt, doch überwog später auch hier das Angebot. Oesterreichische Bahnen vermochten die Anfangscourse gleichfalls nicht zu behaupten. Fremde Renten waren meist behauptet, das Angebot betraf hier vornehmlich Russen. Bergwerke waren rückgängig auf statistische Nachweise über den Eisenverkehr Deutschlands. Im Kassenverkehr fand mäßiges Geschäft statt. Industrien waren fest, Gelsenkirch 1½ bis 2 Prozent höher. Von deutschen Fonds waren Prozentige etwas schwächer, österreichische Prioritäten anziehend, Privatdiscont 1½ Prozent.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Credit 252,70. Staatsbahn 188,60. Lombarden 77,40. Galizier 171,10. Egypter 83,50. 4proz. Ungar. Goldrente 83,25. Disconto 214,90. Dresdn. Bk. —,—. Handelsg. —. Laura —. Schwach.

Wien, 5. Juli. Credit 310,25. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 102,25. Matt.

Paris, 5. Juli. (Schluß.) Rente 82,55. Anleihe 106,70. Italiener 99,40. Staatsbahn 483,75. Lombarden 196,25. do. Prioritäten —. Spanier 71½. Egypter 419,06. Ottomanen 587,50. Neue Anleihe —. Türken —. Behauptet.

Paris (Produkten), 5. Juli. (Schluß.) Weizen per Juli 21,40, per November 21,90, ruhig. Spiritus per Juli 45,75, per Januar-April 41,75, fest. Mehl per Juli 56,50, per Januar-April 57,25, ruhig.

Amsterdam, 5. Juli. Produkten (Schluß). Weizen per November 192. Roggen per October 102.

Lokales und Sächsisches.

— Die Abreise der Königl. Majestäten nach dem Norden, mit dem nächsten Reiseziele Berlin, erfolgte gestern Vormittag 10 Uhr 38 Min. vom Böhmischen Bahnhofe aus über Zossen. Im Königl. Wartesalon hatte sich das Reisegefolge Ihrer Königl. Majestäten eingefunden und folgende höchste und hohe Herrschaften: Ihre Königl. Hoheiten Prinzen Georg, Friedrich August, Johann, Max, Prinzeß Mathilde, begleitet von den Herren Hofmarschall v. Gutschmid, Gräfin Vitzthum, Hauptmann Freiherr v. Wagner, Rittmeister v. Reigenstein und Premierlieutenant v. d. Decken. Ferner: Se. Hoheit Prinz Albert von Sachsen-Altenburg in der Uniform eines preußischen Generals, die Herren Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz, Freiherr v. Könneritz, Dr. v. Abeken und Dr. v. Gerber, Hofmarschall Graf Münster, Geheimrath Bar, Oberstallmeister v. Ehrenstein, Stadtkommandant Generallieutnant v. Byern mit dem weitermannten Platzmajor Hauptmann v. Carlowitz, Kreishauptmann v. Koppenfels, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Generaldirektor Hoffmann, Regierungsrath Dr. Hausmann mit Polizeihauptmann Rechhoff v. Holderberg, Flügeladjutant Oberstleutnant Müller v. Berneck. Das zahlreiche Publikum brach beim Erscheinen der Königl. Majestäten — der König trug die Uniform seines 10. ostpreußischen Dragoner-Regiments — in Hochrufe aus und begleitete die allerhöchsten Reisenden mit den besten Glück- und Segenswünschen. Herr Transportdirektor Winkler geleitete den Courierzug.

— Am 3. d. M. machte die Kompagnie des 2. Grenadier-Regiments, bei welchem Se. Königl. Hoheit Prinz Max als Leutnant steht, einen Ausmarsch nach Pillnitz. Oberhalb Pillnitz manövrirte die Kompagnie, bei welcher Prinz Max den ersten Zug führte, in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin. Dann wurden die Gewehre zusammengestellt und das von Ihrer Majestät der Königin überlandte Frühstück eingenommen, worauf die Kompagnie wieder ihren Rückmarsch nach Dresden antrat. Beim Passiren des Wasser-Palais defilirte die Kompagnie vor Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Genua, welche auf dem Balkon erschienen war, um ihren Neffen in der Ausübung seines militärischen Dienstes zu begrüßen.

— Aus Kopenhagen meldet unser Berichterstatter: König Christian schickt seinen hohen sächsischen Gästen einen Holzzug bis Hjedör entgegen, wo sie etwa 3 Uhr Nachmittags, von Warnemünde kommend, landen werden. Bei der Ankunft am hiesigen Centralbahnhof wird zum Empfange König Christian mit Gemahlin und sämmtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses anwesend sein, außerdem die Generalität, die obersten Hofchargen, die zum Ehrendienst befohlenen Damen und Herren, der deutsche Gesandte Freiherr v. d. Brincken und eine Ehrencompagnie mit fliegendem Dannebrog und der Regimentsmusik von der Kopenhagener Garnison. Die sächsischen Majestäten steigen, wie schon gemeldet, auf Schloß Amalienborg ab. Am nächsten Tage wird die Ausstellung besichtigt, dann findet ein Gabel-Diner auf Schloß Bernstorff statt. Am Sonntag gedenken die sächsischen Herrschaften dem Gottesdienst in der katholischen Kirche beizuwohnen, Nachmittags einen Ausflug mit der königlichen Familie zu machen und am Montag nach Stockholm weiter zu reisen. König Christian hat den hohen Herrschaften während ihres hiesigen Aufenthaltes die königl. Dampfyacht „Dannebrog" zur Disposition gestellt, auf welcher sie auch die Ueberfahrt nach Malmö bewerkstelligen werden.

— Superintendent Dr. Pank in Leipzig schreibt dem „Leipz. Tagbl.": „Das Leipziger Tageblatt" enthält in Nr. 186 einen Bericht, betreffend: Die Einweihung des neuen Vereins- und Versammlungslokales der Evangelischen Missions-Gemeinschaft, welcher in seiner Gestalt völlig dazu angethan ist, die Glieder der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Leipzig zu täuschen und irre zu führen. — Die sogenannte „Evangelische Missionsgemeinschaft" ist nichts anderes als eine methodistische Sekte, welche schon seit längerer Zeit an verschiedenen Orten innerhalb der sächsischen Landeskirche, insonderheit in Zwickau und Umgegend, gewissenverwirrend und seelenverführend ihr Wesen treibt, neuerdings aber in Leipzig eine zielbewußte Propaganda durch ihre Sendlinge begonnen und bereits einzelne Gemeindeglieder, welche nicht wissen, um was es sich handelt, zum Austritt aus der evangelisch-lutherischen Kirche veranlaßt hat. Um ihre gefährlichen religiösen Tendenzen klüglich zu verhüllen, nennen die Sendlinge sich „Missionsprediger", die methodistisch-sectirerische Gemeinde, deren Bildung sie in Leipzig anstreben, „Evangelische Missionsgemeinschaft" oder „Evangelische Gemeinschaft" — Namen, welche alle harmlosen evangelisch-lutherischen Christen zu der Meinung verleiten müssen: es handle sich um erfreuliche Veranstaltungen der evangelisch-lutherischen Landeskirche. Was aber in Wahrheit dahinter steckt, wird dem Urtheilsfähigen sofort ersichtlich, wenn z. B. in dem obenerwähnten Bericht in Nr. 186 des „Leipziger Tageblattes"

Closets jeder Art für **Haus** und **Zimmer** empfiehlt billigst die Fabrik von **Friedr. Gappisch, Tischhofpl. 9.**